

Valentin Christoph Möller

## **Eine Predigt : Am öffentlichen Bußtage wegen der Viehseuche**

Rostock: gedruckt mit Adlerschen Schriften, 1767

**<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750214423>**

Druck Freier  Zugang



UB Rostock

F1 -

3286



Fl - 3286







Eine  
P r e d i g t.

Am I. J. n. H. z. M.

öffentlichen Bußtage

wegen der

B i e h s e u c h e.

Von

B. C. M ö l l e r,

Prediger zu Basse.

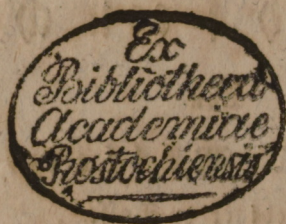


---

R o s t o c k,  
gedruckt mit Adlerschen Schriften,  
1767.

*J. L. 3286.*

*3286*







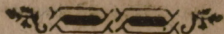
## Gebet.



Welt-Richter und Welt-Erbarmmer! du bist gerecht, und alle deine Werke sind gerecht. Wir erkennen mit der demüthigsten Beugung, daß wir gesündigt haben; wir erkennen es mit Schaam und Schmerz, daß wir deiner Gerichte und Strafen wehr sind; aber, Herr, deine Güte ist unendlich und deine Barmherzigkeit hat keine Gränzen. Heute erniedriget sich unser ganzes Vaterland, und alle Gemeinen desselben, in den öffentlichen Versammlungen, und bitten um Gnade; und auch wir, heiligster Gott, wir fühlen die traurigen Folgen der Sünde, wir gedenken an unsern Undank und an unsre gehäufte Vergehungen, und ein heiliger Kummer erfüllet unsre ganze Seele. Von Wehmut und Betrübniß durchdrungen, heben wir unsre Hände zu dir auf, und nur von dir erwarten wir Hülfe und Vergebung. Erwecke du selbst

4 2

unsre



unsre Herzen, daß wir uns redlich zu dir bekehren, die Gelegenheit, die uns heute dazu dargeboten wird, nicht von uns stossen und unsre Verschuldungen damit häufen. Laß diesen öffentlichen Buß = Tag keinen Tag der Heuchelei seyn. Zerbrich du selbst alles was uns zum Selbstbetrug in der Buße verführen, oder was uns zu einem thörigten Vertrauen auf unsern äußerlichen Gottesdienst verleiten könnte. Stelle dem Heuchler seine Sünden vor Augen; rühre den Sichern und Ruchlosen; beschäme den Selbstgerechten; ermuntere die Gottseligen, und laß uns alle gemeinschaftlich an der wahren Ruhe und Glückseligkeit unsers Vaterlandes arbeiten. Und darum bitten wir dich heute öffentlich, denn dich, Gott, in aller deiner Hoheit kennen, dich, in aller deiner Güte, in Absicht unser, kennen, das ist schon die edelste Erhebung unsrer Seele; aber dich öffentlich bekennen, öffentlich dich um Gnade bitten, und unsre Hoffnungen ausschütten, öffentlich dir vor deine Geduld und Liebe danken, das erweckt die sanften und ruhigen Regungen, dadurch wir zu einer Höhe entzückt werden, die schon ein Vorschmack unserer künftigen Gesellschaft in den Chören des Himmels ist. Segne, Herr, den Vortrag derjenigen Wahrheiten, die uns zur Buße ermuntern sollen, und erhöere um des Verdienstes Jesu Christi willen unser gläubiges und demüthiges Gebet.

Text.

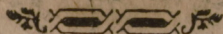


Text.

Jerem. 14. v. 7. 8. 9.

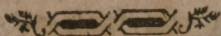
Nach Herr, unsre Missethaten haben es ja verdienet, aber hilf uns doch um deines Namens willen; denn unser Ungehorsam ist gros, damit wir wieder dich gesündigt haben. Du bist der Trost Israels und ihr Nothhelfer; warum stellst du dich als wärest du ein Gast im Lande, und als ein Fremder, der nur über Nacht darin bleibet? Warum stellst du dich als ein Feld, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kann? Du bist doch ja unter uns, Herr, wir heissen nach deinen Namen; verlas uns nicht.

Es ist heute meine Absicht nicht, Meine Geliebte, diese Worte des Propheten, nach dem damaligen Zustande der Juden, ausführlich zu erklären, und eine Vergleichung der Schicksale dieses Volks mit den unsrigen anzustellen. Sie sollen nur den Grund zu derjenigen Betrachtung legen, die bei dieser unserer ausserordentlichen Versammlung uns allen am nützlichsten und erbaulich seyn kann. Der Prophet lehret in diesen Worten, bei einer traurigen Dürre, die das ganze Land, vermuthlich zur Zeit der Regierung eines Jojakims, betraf, und darauf eine entsetzliche Hungersnoth folgte, die Hand Gottes erkennen, er sucht die Ursache dieser Plage in den Sünden des Volks, er be-



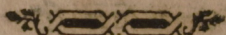
tet, er erkennet die Sünde, und bittet G<sup>o</sup>tt um die Abwendung der verdienten Strafen. Und das ist eben, und soll die Absicht unsers heutigen Bußtages seyn, und der H<sup>o</sup>Err würde Gefallen an derselben finden, wenn wir mit den Empfindungen eines Jeremias uns vor ihm demüthigten. Ach H<sup>o</sup>Err! unsre Vergehungen und unser Ugehorsam ist groß; wir haben deine Züchtigungen verdient; aber du bist ein G<sup>o</sup>tt der Barmherzigkeit und hast Geduld mit uns. Du bist ja nicht ein G<sup>o</sup>tt, dem ganze Völker und Länder könnten gleichgültig seyn, du bist ja unser G<sup>o</sup>tt! dein Nahme und dein Gottesdienst ist unter uns; deiner Allwissenheit sind unsre Uebel am besten bekandt, und von deiner Macht ist es nicht ausgeschlossen, daß du ihnen nicht abhelfen könntest, verlas uns nicht, und hilf uns. Wir verdienen kein Mitleiden, aber um deiner selbst, um deiner Verheissungen, um desjenigen Willen, der uns aus allen Befleckungen erlöset, sey uns versöhnet. Du bist allein unsre Errettung, und nur auf dich allein haben wir das Recht unsre Hofnung zu setzen. Wenn dein ißiges Gericht, ein Vorbote größrer Plagen ist, so sind wir es wehrt, aber du H<sup>o</sup>Err, hast schon so oft für uns gesorget, du bist schon so oft gnädig gewesen, verlas auch nun nicht. Wir sind dein Volk, das J<sup>h</sup>esus Christus erlöset hat, und so wie du in der Mitte I<sup>h</sup>raels warst, so ist dein Nahme und der Nahme deines Sohnes unter uns. Und hierauf nur allein gründet sich unser ganzes ehrerbietiges Vertrauen und Gebet. Das ist der wahre Sinn der Worte des Propheten für uns, und das muß heute unsre Gesinnung seyn, wosern wir





wir Gott nicht vergeblich dienen wollen. Die traurige Plage unter dem Vieh hat diesen Bußtag veranlaßet, und wir dürfen heute daher so wenig nach der Ursache unsres Gottesdienstes fragen, als die Rechtmäßigkeit desselben gegründet ist. Ich will euch diese Vorstellung heute näher ins Licht setzen, und unter dem Beystande der Gnade, die Wichtigkeit eines öffentlichen Bußtages bei allgemeynen Landplagen, zeigen. Wir werden dieselbe sehr leicht wahrnehmen, wenn wir nur auf dasjenige acht haben, was wir so wohl Gott als uns selbst schuldig sind: In aller Absicht kann diese Betrachtung uns nützlich seyn. Nur der erklärte Feind des Christenthums kann den öffentlichen Bußtag verachten; nur bei den Christen können gewisse Zweifel sich regen, die die Wichtigkeit desselben nicht genug darstellen; und die gewöhnliche und gedankenlose Gleichgültigkeit, zeigt uns deutlich genug, daß man die wahre Würde desselben nicht erkenne. Ich will nicht die verächtliche Behandlung unser Bußtage von den hohen Geistern dieser Welt heute beurteilen, sondern nur bloß wieder unsre sträfliche Gleichgültigkeit reden. Darf ich euch bitten aufmerksam zu seyn, M. G.? Ich hoffe, daß euch euer eignes Wohl, das Wohl euer Kinder und Familien lieb ist, daß ihr noch Ehrfurcht vor Gott und eure Obrigkeit habt, daß euch die Betrachtung des göttlichen Wortes noch ein wenig wehrt ist; und so veriaget alles, was euch zerstreuen oder beunruhigen könnte; laßt uns mit Gott und unserm Gewissen allein seyn, und Gott gebe, daß diese zahlreiche Versammlung, nicht aus Neugierde, oder anderen noch

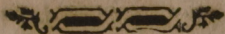




sträflicheren Absichten, sondern aus heiligem Eifer sich hier eingefunden habe, zu hören, was ihnen von Gottes wegen soll gesagt werden, und darnach zu thun!

Wenn Gott diese Welt regieret, wenn die Vorsehung kein leeres Geschwätz ist, wenn Tugend und Laster nicht gleichgültige Mahnen sind, wenn Gott verdienet, und selbst es angeordnet hat, ihm öffentlich zu dienen, wenn der Stifter des Christenthums, unser Erlöser, diese verehrung Gottes selbst geheiligt, und wenn dieselbe ein ewiges Gesetz der Vernunft und eine Pflicht der Gerechtigkeit und Menschenliebe ist; so ist unser öffentlicher Gottesdienst unwidersprechlich von der größten Wichtigkeit. Wenn auch die dazu gewählten Tage willkürlich sind, so leidet doch die äußerliche feierliche Anbetung Gottes keinen Wandel. Wenn wir in unsern Häusern unsern Kindern einen Tag bestimmt hätten, da sie uns um den väterlichen Segen bitten, und gemeinschaftlich ihre Ehrerbietigkeit uns bezeugen sollten; würden wir es billigen, wenn einige Kinder gänzlich zurücke blieben, oder allein und heimlich kommen wollten, daß sie von niemand gesehen würden? Es kann Zeiten geben, da diejenigen, welchen Gott die äußerliche Regierung seiner Kirche anvertrauet hat, es heilsam finden, außerordentliche Tage zur verehrung Gottes auszuweisen. Schon als Gesetze der Obrigkeit haben sie an und für sich ihren Wehrt, und ihre Wichtigkeit ist nicht erdichtet, sondern fällt einem jeden Freunde der Wahrheit sogleich in die Augen. Dessen Verbrechen erfordern öffentliche Demüthigungen. Eben diese schützen die Ehre der Religion, heben die Un-

ordnune

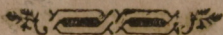


ordnungen der menschlichen Gesellschaft und knüpfen das Band derselben noch fester. Sie sind öffentliche Verwahnungen vor dem Laster, Anpreisungen der Gottseligkeit, Bestrafungen der Sünden, nähere Erklärungen des göttlichen Willens an uns, sie sind die Ehre und der Trost eines vernünftigen Geschöpfes. Kein wohl unterrichteter Christ glaubt, daß die Feier der Bußtage allein zureichend sey, die Gerichte Gottes abzuwenden; er schreibt derselben keine abergläubische Heiligkeit zu; er weiß, daß weder die Versammlung, noch die Predigt, noch das Singen der Bußlieder, das Kniebeugen, das Anschlagen der Glocke, das laute Bußgebet, die schwarze Kleidung, und andere äußerliche Gebräuche, das wahre Wesen eines solchen Tages ausmachen; er ist vielmehr überzeugt, daß der Aberglaube hier oft eben so unvernünftig handelt, als derjenige, welcher seinem Fürsten eine Bittschrift überreicht, ohne den Inhalt derselben zu wissen. Der Bußtag ist ihm kein Tag des Frohndienstes, an welchem er wie ein stummer Zierath in der Kirche seyn müsse; er erwecket aber auch keine Entzückungen und Flammen der Andacht, wenn er nicht selbst mit einem vollen Herzen vor Gott erscheinet. Er weiß, daß bei den Erinnerungen vorzüglicher Wohlthaten Gottes öffentliche Dank- und Freudentage gefeiert werden, und daß es daher nicht unvernünftig sey, bei großen Verfündigungen, und öffentlichen Landplagen, Bußtage zu halten. Es wird keine verwirrte oder unordentliche Buße von den Menschen gefordert, die sogleich, wenn unsre Gotteshäuser wieder geschlossen sind, aufhöret; keine solche

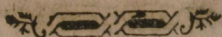
A 5

Buße,





Buße, von welcher es heißt: Sie kommen zu dir in die  
 Versammlungen, sitzen vor dir, wie mein Volk, hören deine  
 Worte, aber thun nicht darnach. An diesen Tagen der  
 öffentlichen Demüthigung sollen wir erweckt, auf Gedan-  
 ken des Ernstes und der Selbstprüfung zurückgeführt, an  
 die Geduld Gottes erinnert, unsrer Sünden wegen be-  
 schämt, und auf eine göttliche Weise betrübt werden, oder  
 können wir uns so genau, daß unser Gewissen nicht bei dem  
 öffentlichen Vortrage des Worts könnte erweckt werden?  
 Sollte nichts in einer Bußpredigt gesagt werden, das sich  
 für uns schickte? Und können wir wohl andächtig zu Hause  
 seyn, wenn wir uns weigern Gott mit der Gemeinde an-  
 zubeten? Oder können wir wohl wahrhaftig andächtig seyn,  
 wenn wir mit Vorsatz eine einzige unsrer Pflichten übertre-  
 ten? Es redet in den Tagen die Stimme Gottes: Was  
 habe ich dir gethan, und womit habe ich dich beleidiget; und  
 es soll die reuevolle Stimme des Volks reden: Herr, wir  
 haben gesündigt und schämen uns. Es soll an diesen Ta-  
 gen, den Menschen Anleitung gegeben werden, wahre Buße  
 zu thun. Es gehöret aber mehr zu der redlichsten Sinnes-  
 änderung als eine öffentliche Feier des Bußtages. Buß-  
 tage können befohlen werden; aber wahre Buße ist die  
 Sache des Herzens, der freien Entschliessung; Gott for-  
 dert keinen gezwungenen Dienst; und diese Buße ist auch  
 kein so flüchtiges Werk, daß sie in den kurzen Stunden  
 des öffentlichen Gottesdienstes könnte vollbracht werden.  
 Rührungen des Gewissens können erfolgen, aufrichtige Ent-  
 schließ-

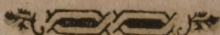


schließungen können gefaßt werden, und eben dazu sollen wir vorbereitet, unterrichtet, und ermahnet werden.

Wenn wir unsre Bußtage also ansehen, so finden wir nichts unvernünftiges in denselben; sie sind vielmehr Beweise, daß noch Gottseligkeit unter uns übrig sey, daß die rühmliche Begierde dem Verderben zu wehren, und an der allgemeinen Verbesserung zu arbeiten, bei denen angetroffen werde, welchen Gott das Regiment eines Landes in die Hände gegeben, ein Beweis, daß noch wahre christliche Liebe zum Vaterlande unter uns sey, und wie viele Dankbarkeit sind wir nicht schon Gott dafür schuldig, daß er uns einen Beherrscher gegeben hat, der seine wahre Hohenheit in der Ausbreitung der wahren Gottseligkeit und Tugend setzet? Wenn die Gelegenheit dazu so rechtmäßig, und wenn die Quelle so rein ist; so sind unsre Bußtage gewis heilige Tage. Das waren sie auch stets in den ersten Zeiten des Christenthums, und sie singen nur damahls an auszuarten, da man die wahre Anbetung Gottes nicht mehr im Geist und in der Wahrheit, sondern in Aberglauben und Gebräuchen setzte. Das waren ehemals die Fast- und Bußtage der Juden, welche sie viermahl im Jahr feierten, und sollten es nach der Anordnung des Herrn seyn. Die frommen und unvergesslichen Bemühungen der Väter dieses Volks, die Gottseligkeit vor den gänzlichen Verfall zu bewahren, ordneten daher öffentliche Bußtage, und die heil. Schrift hat uns davon die erbaulichsten und rührendsten Nachrichten aufbehalten. Laßt uns einige dieser Stücke, die uns die Wichtigkeit der Bußtage im allgemeinen zeigen,

etwas

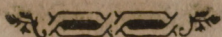




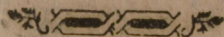
etwas näher betrachten, da es unmöglich ist, sie alle in ihrem ganzen Umfange auszuführen.

Wir sind zwar zu allen Zeiten zur Demüthigung vor Gott verbunden; und Gott, der am besten weiß, wie das Herz der Menschen gesinnet ist, hat Recht, dieselbe öffentlich zu fordern; allein es kann auch Zeiten geben, wo der Herr ausgehet, heimzusuchen das Land, wo die Erndte reif ist, wo er öffentliche, allgemeine, ausgebreitete Trübsale, Land-Plagen und Gerichte sendet, und in diesen Zeiten wird die Pflicht der öffentlichen Buße noch wichtiger. Es ist wahr, die Geschichte der Welt ist nie leer von diesen Zeiten; von den Tagen der Sündflut an, bis auf diese Stunde hat der Herr nicht allein alle seine Nachsicht mit einer sündigen Welt gezeigt, sondern er zeigt auch seine ewige unverletzliche Gerechtigkeit, die ihm eben so wesentlich ist, als seine Liebe. Doch das wissen wir auch aus der ganzen Geschichte, und besonders der Juden, das wissen wir, so wir Acht haben, aus der täglichen Erfahrung, daß oft ein Volk schärfer vor den andern gezüchtigt wird, und daß der Herr will, daß es seine Zuchttrüthen fühlen soll. Betrübter Vorwurf! du schlägst sie aber sie fühlen es nicht! Gott hat Mittel genug in Händen, seine Gerichte zu offenbaren; und von dem größten und höchsten Geist bis zu der sinnlichen und leblosen Schöpfung muß demselben alles gehorchen. Natur! fruchtbare Dienerin der Allmacht, er darf dir nur gebieten, und euch, ihr Elemente, nur einen Wink geben: so seyd ihr bereit, seinen göttlichen Willen im Augenblick zu vollziehen. Alle Creatur  
Fann





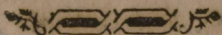
kann sich zur Rache rüsten, wenn Gott will, daß sie das Kleid der Verwüstung anlegen soll, und alsdann sinkt der eingebildete Stolz der Menschen von seiner größten Höhe in die entfernteste Tiefe herab. Dürre und Rasse, Hagel und Mißwachs, Brand und Heuschrecken, Seuchen und Viehsterben, alles stehet in der Hand eines Gottes, ohne dessen Regierung diese Welt eine Wildnis, und das Leben der Menschen eine beständige Verwirrung und Elend seyn würde. Wäre kein Gott, der die abscheulichsten Unordnungen der Erde verhütete, schwächte und einschränkte: so müßten die Menschen wünschen, ihres Lebens beraubt zu seyn, wünschen, nicht gebohren zu seyn, da sie durch eine unumgängliche Nothwendigkeit sich in die traurigste Verfassung gesetzt sähen, unter Unglück und Verderben gleichsam verkauft zu seyn, und keine Versicherung zu haben, daß dieselbe aufhören würde. Und eben darauf führen uns meine Geliebte, die öffentlichen Buß-Tage. Sie lehren uns insbesondere, bey den allgemeinen Land-Plagen, welche ich angeführet habe, die Hand des Herren erkennen, seine Vorsehung, die Gerechtigkeit und Heiligkeit seiner Gerichte ehrerbietig bewundern. Wir dürfen nur unsere Vernunft selbst um Rath fragen, und wird diese so blind seyn können, einen Gott hievon auszuschliessen, der die höchste Weisheit und Güte selbst ist? Seine Weisheit und Macht erfüllet den ganzen Lauf der Welt, und die Ordnung der Dinge ist sein ewiger und göttlicher Wille, alle erschaffene Dinge zu erhalten: Aber seine Vorsehung kann kein müßiger Zuschauer seyn, und eben nach derselben hat



er alle Unordnung der Welt vorausgesehen, dieselbe erlaubt, und nach seiner Weisheit und Macht dafür gesorget, daß ihnen abgeholfen werde. Ihn ermüden keine Sorgen, ihm ist nichts niederträchtig oder unanständig, und er würde nicht der gütige Gott seyn, wenn er nur ein einziges seiner Geschöpfe, nur einen Sperling oder Wurm von seinem göttlichen Andenken ausschliessen könnte. Alles was unter dem Himmel geschieht, regieret er. Lasset uns nur nicht menschlich von Gott in Absicht seiner Vorsehung urtheilen. Lasset uns nur nicht mehr um die Natur uns bekümmern, als um den Urheber derselben. Das hiesse Weise seyn wollen, und doch ein Thor werden. Laßt uns nicht mit dem ungegründeten Gedanken vom Zufall oder von einem Ohngefähr die Klage verdienen: Herr! deine Hand ist erhöht, das erkennen sie nicht. Durch Unachtsamkeit, Leichtsin, Unempfindlichkeit, Trägheit, oder aus stolzer Begierde sich über den Pöbel zu erheben, der einen Gott glaubt, die Hand und den Finger Gottes nicht erkennen wollen: Das heißt sich selbst auf das tiefste erniedrigen, und seine menschliche Natur entehren. Die natürlichen Ursachen auch bey Land-Plagen sind da: aber laßt uns nur unter ihrer Decke den Herren nicht verkennen, ohne welchen sie nicht da seyn könnten. Sagt immer, es kommt von der Natur, und wir haben das Recht, euch zu der Beantwortung der Frage aufzufordern, wer richtet denn diese Natur ein? Ihr erndtet die Früchte eures Feldes, und die Ursache ist die natürliche Fruchtbarkeit der Erde, allein woher hat die Erde diese natürliche Fruchtbarkeit? Entwe-

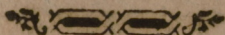
der





der ihr müßet verstaunen, und Gott die Ehre geben, oder ihr müßt euch öffentlich vor den Unglauben erklären.

Und so verhält es sich auch mit der Plage unter dem Vieh. Schon viele Jahre lang hat die Uebel gewüthet, viele Tristen hat es leer gemacht, der Feldbau ist dadurch schlechter geworden, wir können uns mit Recht magere Erndten prophezeien, und die traurigen Folgen dieses Uebels verbreiten sich schon über viele Länder. Wenn alle Land-Plagen nun in der göttlichen Vorsehung gegründet sind, und, wenn zum Beweise dessen, man noch keine allgemeine Hülfsmittel dawieder erfunden hat: so ist auch die Plage unter dem Vieh ein Unglück, das Gott selbst schickt, und das er nur allein heben kann. Ich leugne gar die natürlichen Ursachen der Viehsenche nicht. Man kann dieselbe immer mit aller menschlichen Klugheit untersuchen, und man kann auf die ersten Quellen zurück gehen. Es können giftvolle Luftstriche, Nebel, tödtliche Kräuter, Verschleppungen, Kälte im Frühling, Gärungen in den Wassern, Hitze im Sommer, Dürre und andere Ursachen da seyn, welche diese Pest, die alle Kennzeichen dieser fürchterlichen Krankheit an sich hat, über ein unglückliches Land ausbreiten. Allein bei allen diesen Ursachen einen Gott vergessen zu wollen, ohne dessen Willen kein Haar von unserm Haupte fällt; mit einer falschen Grosmuth fragen, was thut Gott hieby? Das heißt nicht allein der Vernunft entsagen, sondern auch sein ganzes Christenthum aufopfern. Es sind ja meine Geliebten, es sind ja die deulichsten Stellen der heiligen Schrift da, daß ohne der  
Hand



Hand Gottes diese Land-Plagen den Menschen nicht beunruhigen können. Haben wir der Worte des HErrn vergessen, da er beym Propheten sagt: Ich plagte euch mit darrer Zeit und mit Brand-Korn, so frassen auch die Rau-  
 Amos 4, 9. 10. pen alles, was in euren Gärten, Weinbergen, Feigenbäumen und Dehlbäumen wuchs, noch befehret ihr euch nicht zu mir. Erinnern wir uns nicht der Drohung Gottes?  
 Hesek. 14, 13. Du Menschen-Kind, wenn ein Land an mir sündigt, und dazu mich verschmähet: so will ich meine Hand über dasselbe ausstrecken, und den Vorrath des Brodts wegnehmen, und will Theurung hinein schicken, daß ich beyde Menschen und Vieh darinnen ausrotte. Gedenken wir nicht an die wunderbare und schreckliche Strafen unter dem Vieh in Egypten? lehret uns nicht die heilige Schrift selbst daß der HErr beyde Menschen und Vieh helfe, daß er dem Vieh sein Futter gebe, daß er aber auch seine Hand darüber ausstrecken und es vertilgen könne?

War es nicht ehemals eine ausdrückliche Drohung Gottes, da er dem jüdischen Volk seine Flüche verkündigte, daß er wegnehmen und ausrotten wolle, den Vorrath von Vieh? Wie nothwendig ist es also nicht auch bey diesen Land-Plagen, uns an die göttliche Vorsehung zu erinnern. Das sind weiche und wollüstige Thoren, die von Gott nicht wissen wollen, nicht wissen wollen, daß es ihnen wehe thut, die sich in eine sogenannte Grosmuth und Tugend einhüllen, unter welcher doch die Zaghaftigkeit sichtbar genug hervor bliffet. Dürfen wir uns denn schämen, von den niedern Ursachen hinweg auf die höhern zu sehen, oder  
 soll



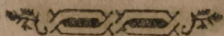
soll auch zu dieser heilsamen Erkenntniß ein öffentlicher Bußtag nicht etwas beytragen? Dürfen wir nicht mit Recht den Schluß daraus ziehen: Da uns der Herr so hart züchtigt: so müssen gelindere Mittel nichts mehr bey uns ausrichten können. Sollen wir den Trost und die Beruhigung ganz einbüßen, daß wir zur Zeit der Trübsale nicht sagen sollten: Der Feigenbaum wird nicht grünen und wird kein <sup>Hab. 3,</sup> Gewächs seyn an den Weinstöcken, die Arbeit am Dehl-<sup>17. 18.</sup> baum fehlet, und die Aecker bringen keine Nahrung: und Schafe werden aus den Hürden gerissen, und werden keine Kinder in den Ställen seyn, aber ich will mich freuen in dem Herren und fröhlich seyn in Gott meinem Heiland.

Man tadelt die Lehrer des Evangelii die von den Gerichten Gottes reden, aber ich denke, Gott predigt selbst laut genug, und wir dürfen zu dieser Stimme Gottes nichts mehr hinzusetzen, als daß wir nur die Menschen ermuntern, zu hören und anzubeten. Wann wir dann an einem Buß-Tage vor Gott erscheinen: so bekennen wir dem Gott der gegenwärtig ist; Du Herr bist gerecht, alle deine Werke sind gerecht, wir aber müssen uns schämen, wir erkennen, daß er unser Vater daß er aber auch unser Richter sey, wir erkennen die Gewißheit seiner Drohungen: ich will dich zerschlagen und mein Auge soll dein nicht schonen, und will nicht gnädig seyn. Wir wollen nicht sagen daß dis die Plage unter dem Vieh die größte sey, mit welcher der Herr ein Land heimsuchen könnte, denn der Herr ist gnädig mitten unter seinen Schlägen; aber doch müssen wir euch zurufen! Höret die Ruthe, und den der sie hat heißen

B

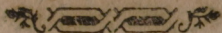
aus-





ausgehen; und scheint es nicht als wenn wir dieses Uebels schon gewohnt wären, daß wir kaum Lust haben, uns selbst daran zu erinnern? Es traf uns das erste Mahl: unsere Tristen wurden wieder besetzt. Es kam zum zweyten Mahl: unsere Heerden wurden wieder vollzählig. Gewinnsucht, Bucher, Eigennutz verschloß oft unsere Augen, daß wir die Hand Gottes nicht erkannten. Zuerst waren alle unsere Gesellschaften davon voll, alle unsere Gespräche damit beschäftigt, wir wurden aber zuletzt dieser Züchtigung so gewohnt, daß wir uns beinahe schämten davon zu reden, daß wir denjenigen für einen Einfältigen und niedrigen Geist hielten, der uns dabey auf Gott zurück führen wollte. Verdienen wir nicht mit Recht die Klage: du schlägest sie aber sie fühlen es nicht. Ist es der Herr, meine Geliebten, der die Land Plagen sendet: so ist er es auch allein, der denselben wieder abhelfen kann. Arbeit, Vorsichtigkeit, Klugheit, gute Anstalten, sind Pflicht und Ordnung, und wer dem widersirebet, der widersirebt der Ordnung Gottes. Es ist ungegründet und heuchlerische Gottseligkeit, ohne Mittel auf Gott vertrauen zu wollen: aber es ist auch Einfalt und Dummheit, alle menschliche Mittel zu verwerfen, durch welche ein solches gemeines Uebel gelindert und eingeschränket werden könnte. Noch hat alle Wissenschaft und Erfahrung kein so allgemeines Mittel bey der Plage unter dem Vieh erfunden, und eben dis lehret uns, daß die Hülfe allein bey Gott stehet, und daß da wo keine Demüthigung keine wahre Demüthigung ist, auch keine Hülfe von Gott seyn könne. Wenn dis nicht heute der

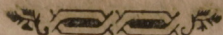
vor-



vornehmste Gegenstand unserer Beschäftigung seyn sollte: Warum versammleten wir uns sonst öffentlich? Wolten wir uns bloß unsern irdischen Verlust einander erzählen? Tragen wir nur darum Leide, daß wir so viel eingebüßt, oder beugt uns deswegen eine kindliche Demut, weil wir Gottes und seiner Hand vergessen haben? Ja Herr! es kommt von dir, schlage du uns nach deiner Weisheit so hart, daß wirs fühlen und zittern, schlage uns, wenn deine Güte uns nicht zur Buße reizen kann. Nimm weg, ranbe, zerstöhre, tödte, wenn wir nur bekehrt und unsere Seelen selig gemacht werden.

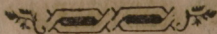
Ach! meine geliebten Freunde, welche unglückliche Den-  
kungs-Art hat uns bethört? Es ist Friede und hat kei-  
ne Gefahr. Es kann eine Fluth kommen, da uns der  
Herr zeigt, wie er uns thun will; Wenn wir Heerlinge  
bringen: so kann er den Weinberg verwüsten und seinen  
Zaun wegreißen, daß er zertreten werde: er kann ihn wü-  
ste liegen lassen, daß nicht geschnitten noch gehakt werde:  
sondern Disteln und Dornen darauf wachsen. Er kann Jes. 5,  
5. 6. den Wolken gebieten, daß sie nicht darauf regnen. Der  
Gerichte Gottes können auch über uns noch weit mehr  
werden: Der Herr kann seine Hand ausrecken, und auch  
uns kann das Schrecken ergreifen, das schon so viele Län-  
der ergriffen hat. Vielleicht nähert sich zu uns auch schon  
das unterirdische Feuer. Vielleicht wird unten in der  
Werkstatt der Erde unser Verderben schon zubereitet. Viel-  
leicht stehen uns die grossen und fürchterlichen Erdbeben be-  
vor, und dringen sie uns nicht schon näher, da sie schon so





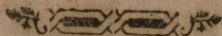
viele Gegenden zerstöhret haben? Und wäre bis auch alles nicht: so stehet uns doch ein zukünftiges Gericht Gottes bevor, und diese Wahrheiten sind gewis von dem Gewicht, daß sie uns an öffentlichen Buß-Tagen erwecken können.

Aber sollten wir bei dieser Erkenntniß Gottes auch nicht zum öffentlichen Gebet aufgemuntert werden? Wir bekennen in den Worten unsers Textes, daß der Herr unser Gott sey: wir bitten ihn um Hülfe, wir thun das demüthige Bekenntniß unserer Sünden, und unsere Hoffnung erwartet den Trost der nur allein von ihm kommt. Wir sind zwar stets zum Gebet verbunden, aber insbesondere zu den Zeiten der öffentlichen Trübsale zum Gebet um Gnade und Basse, zum Gebet der Demut und Unterwerfung. Schon das Gebet eines einzigen Gerechten kann ein ganzes Land retten, wie sollte denn der Herr das vereinigte Gebet eines ganzen Landes, eines ganzen Volks nicht gnädig ansehen? Sollten nicht einige seyn, die mit Redlichkeit und Glauben beteten? Sollten nicht einige unter den Sündern dadurch beschämt werden? Sollten wir nicht diesen Gedanken bey uns Platz geben: ich sehe eine ganze Gemeinde beten, um die Abwendung der Gerichte Gottes beten, ich sehe viele mit Ehrung, mit Vertrauen, mit Demut und im Nahmen des Erlösers beten, und ich sollte mich meiner Pflicht entziehen? einer Pflicht, die die edelste und dem Menschen anständigste ist. Der grossen und gebaueten Welt mag die öffentliche Andacht immer anständig seyn; wir irren vielleicht nicht, wenn wir glauben, daß eine innerliche Furcht, es möchten bei ihr Gefühle lebhaft werden,  
die



die sie so gerne vermeiden will, der Bodenlose Grund ihrer Verachtung sey. Diese ist grade der erste Schritt zur Verwerfung alles dessen was heilig ist, und mancher Jüngling, der aus Gewohnheit, Mode, Nachahmungssucht, um wichtig zu seyn, oder das Ansehen der freien Lebensart zu haben, der auch zuerst anfang lächelnd über das Gebet zu spotten, oder verächtliche Geberden bei demselben zu zeigen, ist ein grauer Religions-Spötter geworden, der durch sein Beispiel viele Schwache geärgert und oft ins Verderben mit sich hinabgezogen hat. Ein leeres Geschwätz, Ehre ohne Verstand, Andacht ohne Redlichkeit des Herzens ist ein eben so vergeblicher Dienst Gottes als der laute Schall der Lieder, und das Gerausch der nachgesprochenen Buß-Gebete. Das öffentliche Gebet am Buß-Tage setzt das Gebet des Herzens, und in unsern Kammern voraus. Wer öffentlich nachlässig betet, der wird auch die mehreste Zeit Nachlässigkeit und Leichtsinigkeit in seinem einsamen Gebet beweisen. Der Gesang, die Anhörung der Predigt, und die übrigen Theile unseres Gottesdienstes verlieren ohne Gebet ihre Feyerlichkeit und Würde? Die Vorträge welche die Menschen oft aus langer Weile, aus Zeitvertreib oder aus Gewohnheit öffentlich vor Gott bringen, sind die mehreste Zeit mit Ruhmrätigkeit, Unglauben, Mißtrauen und Stolz verbunden. Allein das Gebet, das auch in der Sprache des Mundes die demüthige ehrerbietige Stellung der Seele ausdrückt, das Gebet, welches das reineste Verlangen des Glaubens, die schaamvollste Abbitte und die feyerlichsten Gelübde der Besserung





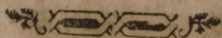
enthält. Das Gebet, wodurch die ganze Seele sich in der Stille mit Gott vereinigt, seine Hoheit und ihre Ohnmacht fühlet: das ist eben dasjenige, wozu wir an öffentlichen Buß-Tagen ermuntert werden. Es ist leichter seine Augen und Hände zu Gott zu erheben, als seine Seele, die oft vom Laster und Trübsal niedergedrückt wird; es ist leichter seine Hände zu falten, und seine Knie zu beugen, als mit einem zerschlagenen und geängsteten Gewissen vor Gott zu erscheinen. Und doch können wir die äußerlichen Merkmale eines demüthigen Gebets bey dem Gottesdienst nicht gänzlich verwerfen. In einem Buß-Tage eine ganze Gemeinde vor Gott in Staub geworfen auf ihren Knien liegen, und zu Gott beten sehen, das muß ein rührender Anblick vor alle diejenigen seyn, die noch den kleinen Ueberrest der äußerlichen Devotion bei unserm Gottesdienst hochachten. Und warum sollten wir nicht Gott um die Abwendung seiner Gerichte und Linderung seiner Plagen öffentlich bitten? Es ist wahr, der Erfolg stehet lediglich in der Hand Gottes, und wenn wir eine göttliche Vorsehung glauben: so erfordert die Ehrfurcht gegen Gott dis unser Gebet nothwendig. Es ist wahr, Gott hat von Ewigkeit diese Unordnung voraus gesehen, und sie ist auf das heiligste und weiseste mit der ganzen Regierung der Welt verbunden: Aber Gott hat auch von Ewigkeit unser Verhalten gesehen: er hat es gesehen ob wir beten, und ihn um die Abwendung seiner Zuchtrüthen sehen würden, und er hat nach diesem Verhalten und nach unserm Gebet es göttlich bestimmt, ob die Plage aufhören oder fortdauern sollte.

Wenns

Wenns möglich wäre, daß wir hierinn irren könnten, so würde uns selbst der Ausdruck der Offenbarung und der Propheten dazu verführen. Denn warum beten sie um die Erlösung des jüdischen Volks? Warum betet Jeremias um die Aufhebung der Dürre in unserm Text, und warum konnte ehemals Salomo bey der feierlichen Einweihung des Tempels sich dieser Worte bedienen: Wenn eine Theu-<sup>1 Reg. 8, 37 s. 39.</sup> rung oder Pest oder Dürre oder Brand oder Heuschrecken oder Raupen im Lande seyn wird: oder sein Feind im Lande seine Thore belagert oder irgend eine Plage oder Krankheit; Wer denn bittet und flehet, es seyn soust Menschen oder dein Volk Israel, die da gewahr werden ihrer Plage, ein jeglicher in seinem Herzen, und breitet seine Hände aus zu diesem Hause: so wollest du hören im Himmel, in dem Sitz, da du wohnest, und gnädig seyn, und schaffen, daß du gebest einem jeglichen, wie er gewandelt hat, wie du sein Herz erkennest; denn du allein kennest das Herz aller Kinder der Menschen. Das öffentliche Gebet war selbst ehemals eine Anordnung Gottes, und an den Buß-Tagen der Juden mußten die Priester das Volk versammeln, ein Fasten heiligen, die Aeltesten und die jungen Kinder sammeln, zwischen der Halle und dem Altar laut weinen und ausrufen: Herr! schone deines Volks, und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden.

Bei allen unsern Gottesdienstlichen Handlungen, wenn wir Gott die ersten Regungen unseres Herzens aufgeopfert, dürfen wir uns selbst, und die Angelegenheiten unseres Herzens nicht vergessen. Es ist bei unsern öffentli-

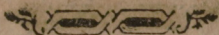




chen Versammlungen nicht genug, daß wir einige flüchtige Rührungen empfinden: sondern die Erkenntnis unserer Pflichten und die Selbst-Prüfung machen den vornehmsten Theil desselben aus. Dazu sind insbesondere die öffentlichen Buß-Tage bei allgemeinen Landplagen geschickt, und eben darum sind sie uns, in Ansehung desjenigen, was wir uns selbst schuldig sind, wichtig. Desselbige Bußtage setzen zwar den Menschen auf einige Augenblicke in Bewegung; sie erschüttern den Sünder oft auf eine kurze Zeit: aber dieser Sünder ist auch oft dem Metalle gleich, welches im Feuer zerschmelzt: so bald es aber die Kraft des Feuers nicht mehr fühlet, erkaltet. Wir sind es uns gewis selbst schuldig, die Quelle und den Ursprung aller Plagen und Gerichte Gottes in uns selbst zu suchen, und um das Mittel bekümmert zu seyn, demselben abzuhelpen.

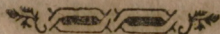
Es ist deiner Bosheit Schuld! Das ist das gerechte Urtheil, welches den Herrn von aller Schuld frei spricht, aber auch den Menschen in sein eigen Herz zurück führen kann. Gott ist kein Tyrann und kein blutdürstiger Regent, der an dem Verderben eines Landes Gefallen haben könnte. Gott straft nicht darum, weil es ihm gefällt zu strafen, sondern nur dann, wann man unter seinem Volke Gottlose findet, deren Häuser sind voll Lücke, die da kein Recht halten, und fördern die Sache der Waisen nicht, nur dann, wenn es greulich und scheußlich im Lande siehet, dann hat er Ursache zu sagen: Sollte ich solches nicht heimsuchen, und sollte meine Seele sich nicht rächen

Jer. 5,  
29.



rächen an einem solchen Volke wie dis ist? Und hier ist niemand rein. Selbst der Gottselige überlegt den Eifer und die Gerechtigkeit Gottes, und sein Gebet wird feurriger, seine Anbetung ehrerbietiger, sein Glaube stärker, sein Verlangen brünstiger, und seine Tugend fester. So enthalten die Klaglieder Jeremia die zärtlichsten Ausdrücke der Traurigkeit über die Sünden seines Volks, und so scheuet und schämet sich ein Esra seine Augen aufzuschlagen: so wehe thut es dem Gerechten, wenn man Gottes nicht achtet, und so schmerzt es ihn, wenn seine Gerichte hereinbrechen. Aber auch der Sünder gehet hier in sein eigenes Herz und wird von der Wahrheit überzeugt, daß bei außerordentlichen Züchtigungen der Welt, auch außerordentliche Sünden da seyn müssen, und das aufgehäuften Maaß derselben zu Gott um Rache ruft. Ach, meine Freunde! woran soll man hier die Menschen erinnern? Sie hören es nicht gerne, daß man das Laster mit seinem wahren Nahmen nennt, und in seiner rechten Gestalt zeigt. Ich weiß auch wohl, daß man sehr behutsam in Beurtheilung der göttlichen Gerichte seyn muß, und daß nicht ein jedes Unglück ein göttliches Strafgericht sey; aber wenn grosse Versündigungen herrschen, und grosse Heimsuchungen folgen: so ist unser Schluß nicht übereilt, daß uns diese, um der Sünde willen treffen, nicht übereilt, alsdann von einem sündigen Volk zu sagen: Es wird dem Lande übel gehen und nichts gelingen, und wird zerfallen, es wird tau-  
Jes. 24, 19, 20.  
 meln wie ein Trunkener, denn seine Missethat drückt es, daß es fallen muß, und kann nicht stehen bleiben. Alle

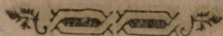




zeitliche Strafen Gottes sind viel zu geringe gegen die Sünde, und die Langmuth Gottes läßt die ganze Last der Sünden nie auf uns fallen. Wenn Landplagen Strafen von Gott sind, wenn diese auf Sünden folgen: so dürfen zwar diese nicht dann erst begangen seyn, sondern der Herr kann auch die Missethat der sündigen Väter an den Kindern heimsuchen: der Herr kann einige Länder zum Exempel vor andere aufstellen, um andere dadurch zur Buße zu erwecken. Und ist denn nicht das Laster von der Art, daß es nothwendig Gottes Strafe verdienet? Ist das Bild der Sünden, das uns die heilige Schrift mahlet, nicht das abscheulichste? Kahle unfruchtbare Bäume, zweymahl gestorben und ausgewurzelt, Kinder des Unglaubens, Unbändige, Halstarrige, Verkehrte die keinen Geist haben, Schwindel-Geister, Todten-Gebein, Sklaven der Finsternis: das sind die Bilder, welche uns die heilige Schrift von den Sündern machet. Unter dem Deckmantel der Ehrlichkeit und Gottesfurcht im finstern umher schleichen, im Herzen Mörder, Rachgierige und Feindselige seyn, mit erstaunlicher Frechheit sein Haupt öffentlich empor heben, und in der Einsamkeit mit Schande und verwilberter Bosheit sein Gewissen brandmahlen, Stand, Ansehen, Güter, Reichthümer zu solchen Endzwecken gebrauchen, daß Sünden daraus hervor gehen die laut, wie das Blut eines gerechten Übels um Rache schreyen: dis alles sind Missethaten, von welchen wir nicht leugnen können, daß sie die zeitlichen Gerichte Gottes nach sich ziehen, wo wir nicht die göttliche Offenbarung leugnen und uns öffentlich für Heiden

den erklären wollen. Wir dürfen nur auf die Entheiligung der Tage sehen, an welchen wir Gott zu dienen verbunden sind, wir dürfen nur auf die Feier unsrer Buß-Tage acht haben, und wir müssen erschrecken. Und selbst, Meine Geliebten, dieser außerordentliche Buß-Tag, wenn er von uns aus politischen Ursachen gefeiert wird, wird eine National-Sünde, die Strafe folgt ihr auf dem Fuß nach; und sind wir erst einmal von den Pflichten des Gehorsams gegen Gott herunter gesunken: so öffnen wir uns selbst die Thür zu allem dem Elende, welches die Sünde mit sich führt: oder wir sinken auch immer tiefer in ihren Abgrund hinab. Das Mitleiden fällt, die Armut leidet und niemand theilet ihr Brod aus. Stolz und Ueppigkeit dringen in alle Stände vom höchsten bis zum niedrigsten, viele Richterstühle schweigen nach den verkehrten Grundsatz, wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Man will sich über den Pöbel wegsetzen, und tastet unbescheiden und muthwillig die heiligsten Wahrheiten an: und niemand redet dazu, so wie an dem Hofe des Zedekias alles stille war, da ein Judi das Gesetzbuch zerschnitt und ins Feuer warf; und wie viele Nachfolger finden sie unter Einfältigen, Kindern, und Sklaven der Lüste, die gerne die Bande des Christenthums von sich werfen mögten. Lieblosigkeit, Verläumdung, Haß, Bitterkeit, wächst mit einem jeden Tage. Die Jugend verwildert, das Alter wird schaaarlos, die Lehrer verkündigen Friede, wo kein Friede ist, die Lehrer, die mit einem gottlosen Leben, den Zeugnissen Jesu Christi den größten Schandfleck anhängen, die  
sich

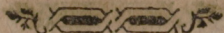




sich durch Menschenfurcht abhalten lassen die Wahrheit zu reden, die von Eigennutz, Gewinnsucht, geistlichem Stolz, und Geiz belebt werden, die sich selbst predigen, die sich in Schaafsfleider hüllen, die Schandflecke des Staats, ihres Amtes und der Kirche Jesu sind. Die Schulen sind leer, die Kinderzucht ist nachlässig, die guten Exempel sind wenige, öffentlicher Schandthaten viele, öffentliche Ehebrüche, lautes Jauchzen und Triumphe darüber, Zusammenkünfte zum Bösen, Spiele die zum Zank, Muthwillen, und Trunkenheit verleiten, Herrschaften, die die Sorge für ihre Bedienten aus den Augen setzen, und sie wie Lastthiere halten, und weder für ihre Seele noch für ihre zeitlichen Bedürfnisse sorgen; Bediente die nur vor ihren Eigennutz und Gewinnst sorgen, und trotzig sich aller Pflichten des Gehorsams und der Treue entladen, Väter die ihre Kinder zum Zorn reizen, Mütter die ihre Töchter zu Ausschweifungen anführen, Kinder die sich der Drohungen und Verheissungen des vierten Gebots nicht erinnern, Männer und Greise, Jünglinge und Jungfrauen, die Zucht und Ehrbarkeit verlohren haben, und die doch schon in dem niedrigsten Stande der Welt die Sprache von Mode, Lebensart und Galanterie führen.

Ich entscheide hier nichts, Meine Geliebten, ich überlasse es eurer Untersuchung. Ist aber dis das Bild unseres Landes: so haben wir ja wohl Ursache bei den Plagen Gottes anzurufen: Wir habens verdient! Wie viel Vernunft und Religion äussern wir nicht, wenn wir hierüber nachdenken, und dazu unsern öffentlichen Bußtag

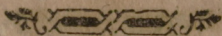
Lag



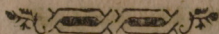
Tag anwenden. Oder bedarf unsere Seele keiner besondern Erweckung zur Andacht? Wir machen uns doch sonst wohl in Ansehung zeitlicher Dinge von Geschäften los, warum sollten wir denn nicht einen gewissen Tag zum Nachdenken über den Zustand unserer Seelen heiligen? Aber ach! wir verschonen uns nur gar zu gerne selbst, und die Abneigung unser lasterhaftes Bild zu erblicken, hat schon längst alle die grossen und ehrwürdigen und feierlichen Anstalten, hinweg gespottet, die uns dazu ermuntern könnten. Unsere gewöhnlichen Tage schleichen uns so geschwinde fort, und einen Tag könnten wir doch wohl zu einer geheiligten Selbst-Prüfung Gdts öffentlich schenken. Wir wissen wohl, daß das wahre Christenthum ins verborgene gehört, wir wissen wohl, daß der äusserliche Gottesdienst an unserm Buß-Tage nicht das Wesentlichste ist: aber wir können doch auch diese Ordnung Gdtes nicht wegwerfen, wofern wir nicht alle Bande der Religion auflösen wollen, und es kann wahrhaftig nach der Sprache der Welt keine Bigotterie, Kopfhängerei, oder Heuchelei seyn, wenn man sich seiner Sünden wegen vor Gdt öffentlich demüthigt, und die Gerechtigkeit Gdtes in seinen Gerichten erkennet. Allein man muß auch das Mittel erwählen, welches das einzige ist, den Zorn Gdtes nicht als ein verworfener Sünder zu schmecken: das Mittel der wahren Buße. So that Ninive im Sack und in der Asche Buße und ward verschonet.

Nicht der Buß-Tag selbst, nicht die Feyer desselben, nicht unsere Zusammenkünfte sind dasjenige welches der  
Herr





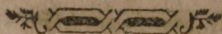
Herr von uns fordert, sondern die lebhafteste Erkenntnis  
 unserer Laster wozu wir an diesen Tagen ermuntert werden,  
 ist dasjenige wichtige Stück, welches uns zu der grossen  
 und edlen Veränderung führt, die nothwendig mit uns  
 vorgehen muß, wenn wir Erben der Seligkeit Jesu wer-  
 den wollen. Kindliche Traurigkeit, Neuevolle Schaam  
 und tiefe Bekümmernis über seine Sünden fühlen, Thrä-  
 nen der Wermut, der Furcht und des Schmerzens vor  
 Gott weinen, Thränen eines Petrus und eines Davids,  
 eines zerbrochenen Herzens seyn, mitummer und Unru-  
 he sein Bekenntniß Gott vortragen: Das sind die wichti-  
 gen Pflichten wozu wir die Christen an öffentlichen Buß-  
 Tagen aufrufen, und so wir unsere Sünde bekennen: so  
 ist er treu und gerecht daß er uns unsere Sünde vergiebet.  
 Aber meine Zuhörer! was wird unsere Buße, unsere De-  
 müthigung, unsere Reue und unsere Thränen seyn, wenn  
 wir denjenigen vergessen, in dessen seiner Gnade und Erlö-  
 sung wir allein Heil für unsere Seele finden. Zerschmel-  
 zet in Thränen der Angst ihr Sünder! und vergesset den-  
 jenigen der für euch gekreuzigt ward: so werdet ihr nie  
 Ruhe finden, und so wird Gott nie das Opfer eurer Buß-  
 se annehmen. Was sind unsere Buß-Tage ohne Jesu?  
 Tage der Heuchelei und eines äußerlichen Ceremoniels, mit  
 welchem wir Gott befriedigen wollen. Buße thun und  
 nicht an Christum glauben wollen, heist die ganze Ordnung  
 des Evangelii zerstöhen, es heist, mit den Teufeln einen  
 Gott glauben und zittern. Wie oft haben wir euch diese  
 Buße und diesen Glauben verkündigt, wie oft haben wir  
 euch



euch den einzigen Weg gezeigt, der dazu führet, und was können wir an öffentlichen Buß-Tagen mehr thun, als daß wir euch nur zurufen: Betretet diesen Weg, thut Buße.

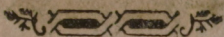
Darf ich euch nun wohl nicht selbst Richter seyn lassen, meine Geliebten? ob ihr unseren heutigen Buß-Tag nicht wichtig genug haltet, euch an demselbigen öffentlich vor Gott zu erniedrigen? Ich denke doch, daß uns die allgemeine Plage des Landes fühlbar genug getroffen hat: wollen wir denn Gott nicht die Ehre geben, und das Bekenntniß seiner göttlichen Vorsehung ablegen, oder bringet uns unsere Empfindung noch nicht das Bekenntniß ab, daß unsere Sünden die Ursachen der schweren Heimsuchungen Gottes sind? Judäa traf ehemals ein Wehe nach dem andern, nachdem es das Maas seiner Sünden häufte, und uns hat eine Plage nach der andern gerührt, nachdem auch unter uns der Laster sind mehr geworden. Je mehr man Gottes Zucht-Nuthen schon empfunden hat, je mehr dennoch der Verschuldungen werden, je grösser dieselben sind, je näher sind wir noch grössern Gerichten Gottes, und wenn wir durch Güte und Wohlthun nicht haben gewonnen werden können: so ist die Sichel schon angelegt, und der Sünder bald reif zum Verderben. Raum haben auch wir die Schmerzen des Krieges überstanden, und wir fühlen seine Wunden noch: so läßt auch unser Acker von seiner Fruchtbarkeit nach, so werden auch unsere ansehnliche Heerden geringer, und auch uns traf das traurige Wehe des Viehsterbens. Wir fühlten es nicht oder wir wollten es nicht





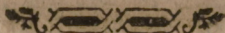
nicht fühlen, wir wurden immer mehr von Gott abgewandt; und wenn ich wie Heseiel durch die Wand graben sollte: so würde ich Grauel gewahr werden, wofür die menschliche Natur zittert. Sollte es mir nicht wehe thun, meine Zuhörer, daß ich dieses sagen muß? Aber würde mir nicht die Ehre Gottes und euer Wohl, und meine Ruhe wenig am Herzen liegen, wenn ich es verschweigen könnte? Ich mag nicht an unsern öffentlichen Gottesdienst denken, nicht an die versaumten Stunden desselben, an die Reisen die an den Tagen des Herrn geschehen und unterbleiben könnten, an die Geschäfte, die von geringer Wichtigkeit sind, an die rauschende und laute Ergötzlichkeiten, die offenbar zum Laster führen, an die Lasten, welche den niedrigen unter dem Volk ohne Noth aufgelegt werden, so, daß der Tag des Herrn ein Tag der Bequemlichkeit, der Zerstreuung, des Müßiggangs, und der Wollerey ist, die man deswegen nicht steuret, weil man sich seine Einkünfte einschränken würde. Ich mag nicht an den Zustand derjenigen gedenken, welche mit ihrem ganzen Verhalten dis öffentliche Zeugnis geben: mich geht Gott, die Predigt seines Wort, sein Abendmahl, und das Christenthum nichts an. Ich mag nicht an die Gelindigkeit der Obrigkeit, in Absicht der öffentlichen Sünden gedenken, nicht an die Frei-Briefe, die diese oder iene Sünden unter uns erlangt zu haben scheinen. Ich mag nicht daran denken, daß der der im Himmel wohnet unter uns verlacht und verspottet wird, in den Gesellschaften des Unsinns und der starken Getränke, wo man

nur



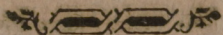
nur zusammen kommt auszusafen, was eingeschenkt ist, daß er verspottet und verlacht wird von denjenigen, die sonst bey iedem Zuge Dummheit und Einfalt verrachen, daß Gott und Erlöser, Himmel und Hölle, Teufel und Seligkeit mit stolzem Hohn = Gelächter verspottet werden. Ich mag nicht an die öffentlichen Sünden der Unreinigkeit des Ehemanns und des Weibes gedenken, nicht an unsere Gewissenslosigkeiten, Neid, Geiz, Ueppigkeit, Verschwendung, und den ausschweifenden Schwindel, auch unter den Niedrigsten im Volk, sich hervor zu thun. Ich mag nicht an unsere verführte Jugend und an das Alter das an der Schwelle des Grabes und der Hölle taumelt gedenken. Und ich kann ohne Beklemmung meiner Seele nicht daran gedenken. Es schmerzt mich, euch eure Sünden aufzudecken, allein ich kann und soll nicht schweigen, woferne ich mir nicht selbst ein göttliches Gericht zubereiten will. Der Prophet hat im Text vor das Volk, und da er die Antwort empfing, du sollst nicht beten: so entschuldigte er sein Volk, daß es von den losen Predigten seiner Lehrer verführt würde. Und wie? sollte ich auch ein solcher seyn, sollte ich mir selbst das Wehe häufen, mir selbst den Tod zuziehen, den Gott diesen Lehrern drohet? Und was kann ich also heute bey euch, und an euch thun? Nur bitten und ermahnen kann ich euch an Gottes Statt, lasset euch versöhnen mit Gott. Ihr eilet durch eure Sünden eurem Verderben entgegen, und dis sollte ich sehen und euch liebhaben, dis sollte ich sehen und euch nicht ermahnen





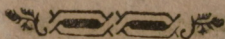
nen und laut rufen : Nein, dis habe ich Gdt vor seinem Angesicht und vor euer aller Ohren zugesagt , und von diesen Gelübden kann kein lebendiger mich lössprechen. Und sollte ich euch wohl betrügen wollen , Meine Geliebte , oder würde mir ein gutes Gewissen , die Ruhe meines Lebens , mein Alter , meine Todes-Stunde , meine Rechenschaft , meine Verantwortung vor Gdt , würden mir diese nicht wichtiger seyn , als alle Beruhigungen , die die Trägheit oder Gewissenslosigkeit in unserm Amte nur erdenken kann ?

Gdt ist heute euer Zeuge , und auch euer Gewissen ist es , aus was vor einem Endzweck , und wie ihr euch heute vor Gdt versamlet habt. Lasset diesen Buß-Tag keinen Zeugen vor den Richter-Stuhl Gdtes wieder euch , sondern lasset es einen Tag der wahren Aenderung des Sinnes werden. Wenn euch Gdt und Jesus Christus noch ein wenig wehrt ist , wenn ihr den Himmel noch für kein blosses Spiel haltet , wenn ihr noch wünscht selig zu werden , wenn ihr noch Liebe zu euch und eurem Vaterlande habt : so bessert euch. Ihr betet heute hier um Vergebung der Sünde , und könnt ihr dis Gebet wagen , wenn ihr nicht wahrhaftig den redlichsten Vorsatz gefaßt habt , euch von der Sünde zu entfernen ? Nein so boshaft könntet ihr nicht seyn. Ein ieder unter euch nehme den Allwissenden und Allgegenwärtigen zum Zeugen , daß er nicht allein Besserung angelobet , sondern auch seine Zusage



sage gehalten. Entschliesset euch freymütig und aufrichtig zu dem Bekenntnis eurer Sünden, bittet Gott, nicht allein öffentlich, bittet ihn in euren Häusern, mit euren Kindern auf euren Knien, mit Thränen um Vergebung und Gnade. Ach! Meine Geliebten, ich zittere, wenn dieser Fuß-Tag vor Gott ein Gräuel wäre, ich zittere, wenn ich denke: wenn ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Ich trage euch alle in meinem Herzen und bitte Gott, daß er von diesem Tage an, das Wohl meines Vaterlandes und dieser Gemeinde vest gründen wolle. Und wie sollte ich mich von dieser allgemeinen Busse ausschließen? Der Herr weiß es, mit welchen Empfindungen ich alle mahl diese Stelle betrete; er, der ins Verborgene siehet, weiß es, daß ich ihn gebeten habe, mir meine zukünftige Rechenschaft lebendig vor Augen zu stellen, und hier noch einmahl vor seinem Angesicht, hier hebe ich meine Hände vor ihm auf, hier bekenne ich meine Sünde und bitte ihn um Vergebung, o Herr! sey mir gnädig, sey mir gnädig, um des vollkommenen Versöhn-Opfers Christi willen. Aber zu diesen Empfindungen wünschte ich auch euch alle zu erwecken. Erinnerung nur dessen, Vornehme und Begüterte! daß Gott euer Richter ist, daß ihr sterben, daß ihr Menschen-Freunde seyn müßet, daß ihr dem Laster wehret, und der sinkenden Tugend helfet, daß ihr euch Schätze samlet, die die Motten und der Rost nicht fressen. Gedenket heute an eure Sünden, Niedrige und

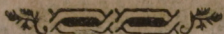




Hohe, Junge und Alte. Gedenket, wovon ihr gefallen seyd, und fasse ein jeder den Entschluß: Ich will dem HErrn dienen, ich will meine Seele in meine Hände tragen; dann wird dieser Tag für uns ein Tag des Heils werden, und eine angenehme Zeit, in welcher Gott uns erhöret und gnädig wird.

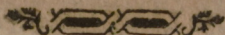
Aber, verachtet ihr Widerspänstige und unglückliche Feinde Gottes! verachtet ihr den Reichthum seiner Langthum und seiner Gedult, verachtet ihr seine Gerichte und Heimsuchung: so wisset, daß noch ein Gericht Gottes übrig ist, schrecklicher als alle dieienigen welche ihr erleben könnet. Ja ich sehe ihn, und meine ganze Seele fühlt Schauern und Schrecken, ich sehe ihn, den Tag des künftigen Gerichts, wie er kommt über alle Selen der Menschen die da Böses thun. Der Himmel fällt, die Erde sinkt und Gott wird euer Richter, der Gott den ihr verworfen habt, und der Fluch Jesu Christi, der Fluch, der die Hölle selbst ist: Ich habe euch noch nie erkannt, reisset euch auf ewig von dem göttlichen Angesicht, und verbergt euch an den unglücklichen Ort, wo es umsonst ist, Felsen und Berge zu eurer Bedeckung anzusehen.

O HErr!



O Herr! gewaltiger Gott, vor dem Länder  
und Völker zittern wann du sie heimsuchst, schaue  
auch heute auf ein gedemüthigtes Volk mit deis-  
ner ewigen Erbarmung herab, bessere du selbst das  
Land, das unter deiner Ruthe seufzt, bessere die-  
jenigen die du erhöht hast, und die in Niedrig-  
keit und Armut gebohren sind, bessere die Lehrer  
und alle diejenigen welchen du Unterricht und gu-  
tes Exempel zu geben anvertrauet hast. Laß uns  
alle mit geschwinden Schritten von unserm Ver-  
derben zurück eilen. Erfülle uns mit dem Geiße  
des Nachdenkens und der Ueberlegung, und schen-  
ke du uns selbst diejenige Buße, die du nur allein  
geben kannst und die dir gefällig ist. Laß uns  
nicht gewissenlos die heutige Gelegenheit die uns  
zu unserer Bekehrung gegeben ist, versaumen. Laß  
unser vereinigttes Gebet, welches mit heiligen Zer-  
zen und Lippen dir dargebracht wird, dich fürs-  
nehmlich und zuerst um das unschätzbarste Gut um





deine Gnade und die Vergebung der Sünden in  
Christo Jesu flehen, und wann du dann mein  
Gott noch einen Segen im Zeitlichen hast: so  
segne mein Vaterland um deiner ewigen  
Erbarmung willen.

Amen.







